

# Kein Grund mehr zum Jammern

Das Fichtelgebirge schreibt nach schwierigen Jahren Erfolgsgeschichte. Die Wirtschaft boomt und Arbeitslose gibt es kaum. Trotzdem steht die Region vor großen Aufgaben.

Von Alexandra Hautmann

**Wunsiedel** – Wie ein Orkan, der im Fichtenwald wütet, hat der Zusammenbruch der Porzellanindustrie den Landkreis Wunsiedel niedergedrückt. Zahlreiche Insolvenzen in der monostrukturierten Region und viele verzweifelte Menschen, die ihre Arbeit verloren haben, waren die ersten Folgen. Klamme Haushalte in den Kommunen und der Wegzug meist junger Männer und Frauen aus dem Landkreis die nächsten Konsequenzen. Doch das ist Geschichte.

Inzwischen ist vieles anders geworden: Industrie und Handwerk im Fichtelgebirge boomen, es ziehen mehr Leute zu als weg. Doch was fehlt, sind genügend vernünftige Wohnungen. Sanierungsstau heißt das Stichwort. Eine andere Erfolgsgeschichte hat Folgen: Der Fachkräftemangel bremst und setzt dem Wachstum in der Region schon jetzt Grenzen. Die demographische Entwicklung wird diese Problematik noch weiter zuspitzen.

Schaut man sich vier verschiedene Kennzahlen genauer an, zeichnet sich der allgemeine Aufwärtstrend in der Wirtschaft seit Jahren als stabil ab. Die Entwicklung der Gewerbesteuererinnahmen, der Arbeitslosenquote, der Zahl der Beschäftigten und des pro Person verfügbaren Ein-

kommens ist ein Grund, von einer echten und belastbaren Trendwende im Fichtelgebirge zu sprechen.

Im Jahr 2005 verzeichnete die Agentur für Arbeit im Raum Marktredwitz/Selb eine Arbeitslosenquote von 11,6 Prozent. Diese hohe Zahl reduzierte sich stetig, von einem kleinen Schlenker nach oben abgesehen, auf 5,3 Prozent im Jahr 2011. Inzwischen hat die Quote Monatswerte, die zwischen 4,2 und 4,5 Prozent liegen. Das ist ein echter Grund zur Freude. Doch auch diese positive Entwicklung hat eine Schattenseite. Für eine Expansion fehlt Personal. Restaurants müssen zum Beispiel öfter schließen, als sie wollen, weil sie niemanden haben, der in der Küche steht oder bedient. Auch zahlreiche Ausbildungsstellen im technischen Bereich bleiben frei.

Seit Jahren federn die Arbeitgeber die oft schwierige Suche nach Personal mit der Akquise von Einpendlern aus Tschechien ab. 2156 Arbeitnehmer der insgesamt 28 146 Beschäftigten (Stand Juni 2016) sind Ausländer. Ein hoher Anteil kommt aus Tschechien. Doch auch dieser Markt ist irgendwann erschöpft.

Unbestritten ist, dass es den Menschen im Fichtelgebirge heute durchschnittlich besser geht als noch vor zehn Jahren. Um den materiellen Wohlstand zu messen, ist das jährlich zur Verfügung stehende Einkommen pro Kopf ein wichtiger Schlüsselfaktor. Dieses Geld können die Menschen in Konsumgüter investieren oder sparen. Seit dem Jahr 2000 stieg dieser Wert im Fichtelgebirge von 14 868 Euro auf 22 126 Euro im Jahr 2015. Und das liegt nicht daran, dass es plötzlich mehr Einkommensmillionäre gibt, die die Zahlen verfälschen würden. Nach einer Berechnung des Bayerischen Landesamts für Statistik befindet sich der Landkreis damit unter dem



Ein Beispiel für das neue – inzwischen wirtschaftlich sehr breit aufgestellte – Fichtelgebirge ist das Europäische Forschungs- und Technologietransferzentrum für den Bereich Dispergierungen (Stoffmischung) in Selb unter der Leitung des Brasilianers Felipe Wolff-Fabris. Foto: Florian Miedl

Bayernschnitt von 23 658 Euro, aber deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 21 583 Euro.

Aber nicht nur die Menschen, sondern auch die Kommunen profitieren deutlich vom Aufschwung in der Region. Nach Zahlen des Bayerischen Landesamts für Statistik flossen im Jahr 2016 rund 29 Millionen Euro Gewerbesteuer in die Haushalte der Kommunen. Zwischen den Jahren 2000 und 2005 bewegte sich diese Zahl zwischen 13 und 17 Millionen. Seit 2013 hält sich das hohe Niveau zwischen 25 und 29 Millionen.

Trotz ihres Zusammenbruchs ist die keramische Industrie auch heute noch ein ganz wichtiger Wirtschaftszweig im Fichtelgebirge. Man könnte sagen, sie hat sich gesund ge-

schrunpft. Zwischen 2007 und 2010 wurden nochmal rund 1000 Arbeitsplätze abgebaut, seitdem blieb die Zahl der Beschäftigten konstant. Mit rund 3300 Arbeitnehmern ist der Bereich „Herstellung von Glas, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“ nach wie vor die stärkste Branche. Vor der Metallindustrie und dem Einzelhandel.

Obwohl sich der Landkreis sehr gut entwickelt hat, gibt es noch viele weitere Aspekte, von denen eine gute Zukunft für die Menschen in der Region abhängt: angefangen von einer guten ärztlichen Versorgung über einen attraktiven Öffentlichen Nahverkehr, die Digitalisierung bis zur intakten Infrastruktur in der auch weiter an Bevölkerung verlierenden Region.

## Kommentar

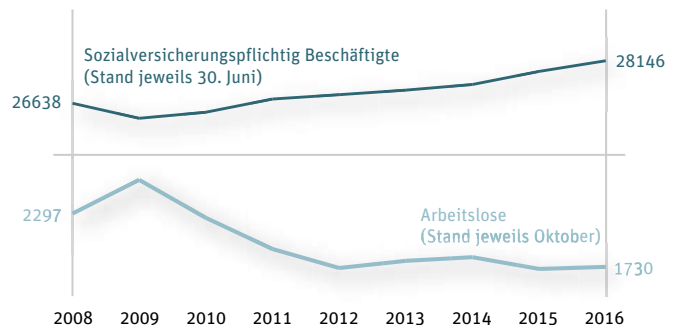
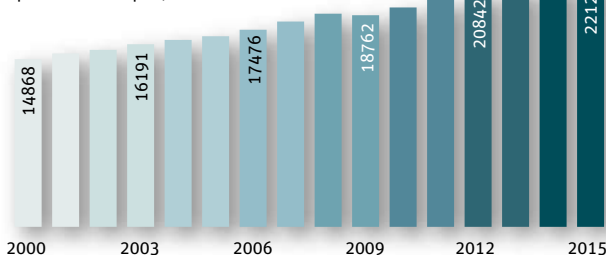
### Ein Etappenziehl

Der Landkreis Wunsiedel hat sich enorm entwickelt. Ein erster wichtiger Gipfel ist bestiegen. Doch wer glaubt, damit sei das Ziel erreicht, der täuscht sich. Es ist viel auf der Strecke geblieben in den vergangenen harten Jahren. So manche Ortsdurchfahrt lässt Fremde und Einheimische erschauern. Vergammelte Häuser, bröckelnde Fassaden, eingestaubte Fensterflächen und leere Geschäfte prägen das Bild. Da muss etwas passieren und zwar schnell. Und das kostet nicht nur Geld. Es verlangt Mut. Mut und Ideen, neue Wege in die Zukunft zu gehen.

Alexandra Hautmann

## Statistische Daten aus dem Landkreis Wunsiedel

Verfügbares Einkommen pro Einwohner pro Jahr



Quelle: Landkreis Wunsiedel / Grafik: -rai

Im Fichtelgebirge geht es kontinuierlich aufwärts, das zeigen Schlüsselzahlen, zum Beispiel das „verfügbare Einkommen der Haushalte“ (links). Es gibt an, wie viel Geld für Konsumausgaben oder zum Sparen zur Verfügung steht. Es gilt als aussagekräftiger Indikator für den materiellen Wohlstand der

Bevölkerung. So wenig Arbeitslose (rechts unten) wie momentan gab es im Landkreis Wunsiedel noch nie: etwas mehr als vier Prozent. Auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (rechts oben) wuchs in den vergangenen Jahren kontinuierlich, trotz des Bevölkerungsrückgangs.